

Samstag, 10. Juli 2010

10. Juli 2010. Eine schöne Zahlenkombination: 10 – 7 – 10. Ein gutes Datum, um zu heiraten. Sommerzeit ist Hoch-Zeit, noch dazu in diesem Fußballweltmeisterschafts-Sommer, der die Emotionen zusätzlich in die Höhe steigen lässt. Es wird heute unzählige geben, die dem Kampf um den 3. Platz und dem großen Finale entgegen fiebern. Und es gibt viele Paare, die sich heute, mitten im Finaletaumel, das Ja-Wort fürs Leben geben. Vielleicht haben Weltmeisterschaft und Hochzeit ja manches gemein: Der lange Anlauf, die große Vorbereitung, von Etappe zu Etappe dem Ziel näher kommen, hoch gespannte Erwartungen und Enttäuschungen, ganzer Einsatz und hartes Training, um ein gutes Team zu werden und den Pokal gemeinsam zu erringen.

Wer eine Hochzeit vorbereitet, sei es als das im Mittelpunkt stehende Paar oder als Angehöriger und Freund, weiß, was für eine eigene Dynamik sich dabei entwickelt. Ob man will oder nicht, man wird hineingezogen in den Sog, den dieses Fest auslöst. Ständig sind Entscheidungen zu treffen, die scheinbar nur Äußerlichkeiten angehen, aber doch eine ausgeprägte innere Seite haben. Wie und wo wollen wir feiern? Soll es klassisch sein oder unkonventionell? Aufwändig mit großer Hochzeitsgesellschaft oder im engsten Familien- und Freundeskreis? Das löst den nächsten Entscheidungsdruck aus: Wer gehört zu den wirklich wichtigen Begleitern in meinem, in unserem Leben und wo setzen wir die Grenze? Und überhaupt, o Gott: Was bloß ziehen wir an?! Hinter den vielen einzelnen Entscheidungen steht die eine große: Dass zwei Menschen Ja zueinander sagen, dass sie sich trauen, dem anderen zu vertrauen und in guten wie in bösen Tagen das Leben gemeinsam zu verbringen.

Für ein Paar sind Hochzeitsvorbereitungen wie ein hartes Trainingslager. Auch wenn man meint, sich und den anderen im Zusammenspiel schon in- und auswendig zu kennen, tauchen auf einmal ungeahnte Diskussions- und Konfliktpunkte auf. Der oder die andere hat eine ganz andere Vorstellung von dem Fest als ich. Er verbindet ganz andere Sehnsüchte und langjährige Wünsche damit. Zwischendrin bekommt man nasse Füße und Zweifel an der eigenen Courage: Will ich das eigentlich so? Entspricht es uns oder laden wir damit nicht viel zu viel Gewicht auf unsere Beziehung? Und zugleich steigt die Vorfreude: Das Fest bekommt immer mehr ein Gesicht. Es könnte eine richtige Hoch-Zeit werden, eine hohe Zeit, in der sich das Leben feiern lässt und das, was das Leben krönt: die Liebe.

Jesus hat das Reich Gottes oft mit einem Fest verglichen. Im Johannesevangelium geschieht das erste Wunder Jesu auf einer Hochzeit. Jesus gehört mit seinen Jüngern zu den Gästen. Dem Brautpaar passiert ein Faux-pas: Der Wein geht ihnen aus. Sie hatten entweder zu knapp kalkuliert oder das Fest entwickelte sich ausgelassener als gedacht. Da lässt Jesus Krüge mit Wasser füllen und den Speisemeister daraus schöpfen. Was vorher Wasser war, ist guter Wein geworden, zum Erstaunen des Sommeliers besser als der, der vorher ausgeschenkt wurde. Ich habe mich lange gefragt, was dieses erstes Wunder Jesu soll: Wasser in Wein – hat die Welt wirklich auf dieses Wunder gewartet? Es gibt doch jede Menge anderer Nöte, die dringend eine Wandlung zum Besseren brauchen!

Aber das Wunder Jesu auf der Hochzeit ist ein Vorzeichen für das, worum es geht: Der Wein ist ein Zeichen für Feiern. Unser Leben soll in Gottes Namen ein Fest sein, eine echte Hoch-Zeit, bei der nichts fehlt und bei der die Freude nie ausgeht. Bei einem Fest wird besonders intensiv spürbar, was uns lebendig sein lässt und was das Leben kostbar macht: Liebe, Verbindung untereinander, Dankbarkeit für das, was andere Menschen einem auf den Weg mitgeben, Tanz, bei dem man im gleichen Rhythmus schwingt und sich ohne viele Worte nahe ist, himmelstürmende Freude, die man miteinander teilt, und auch Leid, das man gemeinsam trägt. Das ganze volle Leben eben, wie Gott es uns schenken will.